

Carita Merenmies-Teuschl

Finnische Architektinnen im 20. Jahrhundert

Die Voraussetzungen für die Tatsache, daß finnische Architektinnen bereits am Anfang dieses Jahrhunderts in der Architektur mitgewirkt haben, liegen in den gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten Finnlands.

In früheren, agrarischen Gesellschaften besaß die Frau eine in hohem Maße gleichberechtigte Position. Finnland hat nie die Phase der Feudalgesellschaft gehabt; die Bauern und Bäuerinnen waren Eigentümer ihres Bodens und entschieden auch gemeinsam über alle Angelegenheiten. So hat die finnische Frau ihre Gleichberechtigung nicht nur durch das Eigentum, sondern auch durch ihren Einsatz an Arbeit gewonnen. Weil nur ein Kind den Bauernhof weiterführen könnte, war es selbstverständlich, daß die anderen Kinder, d.h. auch die Töchter zur Berufsausbildung geschickt wurden.

Die Universitäten standen den Frauen seit 1897 offen. Anfangs eine Mode-Erscheinung, wurde das Frauenstudium doch toleriert, mit der Begründung, daß gebildete Frauen ihre Kinder besser erziehen könnten. Für die Frauen dagegen bedeutete es eine Möglichkeit, neue Wirkungsbereiche in der Gesellschaft zu erobern.

Bereits im Jahr 1900 waren 65 % Frauen in den humanistischen Studieneinrichtungen, in den Fächern Mathematik und Physik waren es 28 %, aber in den technischen Berufen, wie Architektur, waren Studentinnen Einzelerscheinungen und hatten damals nur den Status einer außerordentlichen Hörerin.

Interessant ist, daß die Pionierinnen im Architekturstudium vorwiegend aus höheren

Schichten stammten, während diejenigen, die sich auch in der Praxis durchgesetzt haben, sogenannte „gesellschaftliche Aufsteigerinnen“ waren. Wahrscheinlich hatte die Arbeit für sie einerseits als solche einen höheren Stellenwert, andererseits spielte ihre soziale Umgebung eine Rolle in diesem Beruf, waren auch technisches Wissen, ökonomischer Verstand und Führungsqualitäten verlangt und akzeptiert.

Die erste selbständige Architektin Finnlands, Wivi Lönn (aktiv etwa von 1900 bis 1945) zählt zu den erfolgreichsten in diesem Beruf.

Ihre Bedeutung liegt nicht nur in ihren Bauten, sondern sie war ebenso ein wichtiges Vorbild für die kommende Architektinnengeneration, die bei der Entstehung des Begriffs „Finnische Architektur“ mitgewirkt hat. Eine Analyse ihrer individuellen Karriere und ihres Lebens vermittelt auch allgemeine Einsichten in die Arbeitsbedingungen von Architektinnen in Finnland.

Wivi Lönn war bereits während ihrer Studienzeit eine geschätzte Mitarbeiterin bei Wettbewerben, und ihre Professoren haben sie am Anfang ihrer Karriere unterstützt. Ihr erster Auftrag war die 1902 gebaute finnisch-sprachige Mädchenschule, die sie früher selbst besucht hat, in ihrer Heimatstadt Tampere. Nach ihrem Konzept waren die Klassen um große Hallen und Stiegenhäuser gruppiert, was räumlich abwechslungsreiche Situationen schuf.

Später hat sie noch etwa 30 Schulen in verschiedenen Teilen des Landes gebaut, womit ihr Büro auch in Krisenzeiten stets eine gute Auftragslage hatte.

Ihren endgültigen Durchbruch schaffte sie 1907 bei einem Wettbewerb für die Feuerwehrstation in Tampere. Mittels eines gebogenen Baukörpers gestaltete sie einen Vorbereich mit städtebaulicher Funktion. Das finnische Kulturleben suchte damals seine Identität in der eigenen Geschichte. Wie in Musik und Literatur, dominierte auch in der Architektur der sogenannte „nationalromantische Stil“, quasi eine finnische Version des Jugendstils.

Die anderen Teilnehmer polemisierten in der Öffentlichkeit heftig gegen ihren Wettbewerbsentwurf, die Jury stimmte aber für ihren Entwurf. Nur einmal verlor Wivi Lönn einen Auftrag, trotz der Prämierung mit einem ersten Preis, weil die Öffentlichkeit Anstoß nahm: Das war ein Bau für die freiwillige Feuerwehr. Als Hauptargument galt damals, daß sie als Frau sich nicht in die Lage eines Feuerwehrmannes versetzen könne.

Sie war trotzdem weiterhin erfolgreich. Wivi Lönn hat, damals eine Ausnahme, zusammen mit ihrem ehemaligen Studienkollegen Armas Lindgren einige große Wettbewerbe gezeichnet und zwei gewonnen. Die Arbeitsaufteilung war klar: Wivi Lönn hat die Grundrisse und tragenden Konstruktionen gezeichnet, Armas Lindgren die Fassaden, so zum Beispiel beim Studentenhaus der Universität Helsinki von 1910.

Der internationale Wettbewerb „Theater Estonia“ in Tallinn in Estland war das größte Bauvorhaben für die zwei. Dieser Bau wird noch heute genutzt und ist kaum verändert worden. Heutzutage werden die Konstruktionen von einem Statiker berechnet, aber sogar bei einem Bauvorhaben dieser Größenordnung hat Wivi Lönn sie allein durchgeführt. Das Architektenduo hat sich oft selber über die Vorurteile und die Verwirrung über den Arbeitsbereich einer Architektin amüsiert, wie die folgende Szene zeigt:



1 Wivi Lönn um 1915 an ihrem Arbeitstisch in Jyväskylä (Archiv des finnischen Architekturmuseums, Helsinki)

Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten für das Estonia-Theater in Tallinn wurde Armas Lindgren für die Architektur und Wivi Lönn für die Ausschmückung gelobt. Da stand Lindgren auf und sagte: „Bei uns ist es aber umgekehrt, die Lönn hat die Architektur gemacht und ich die Ausschmückung!“

Abbildung 1 zeigt Wivi Lönn um 1915 an ihrem Arbeitstisch in Jyväskylä. Als Person war sie sehr zurückhaltend und selbstbewußt, aber auch sehr warmherzig und schüchtern. Auch sie blieb unverheiratet, wie die meisten Akademikerinnen noch in den 50er Jahren. Am Anfang ihrer Karriere wurden ihre Bauten häufig publiziert, später geriet sie immer mehr in Vergessenheit. Finnland hat, als junge Nation, seine männlichen Galionsfiguren gebraucht: Sibelius für die Musik, Gallen-Kallela für die Malerei, Eliel Saarinen für die Architektur.

Die wenigen gemeinsamen Arbeiten von Lönn und Lindgren sind in der Kunstgeschichte und in den Archiven allein als Werke Lindgrens bezeichnet worden, obwohl Wivi Lönn Rolle bei diesen Entwürfen dominierte.

Erst nach der allgemeinen Wende in der Forschung als Folge der 68er Jahre in Europa und USA hat die feministische Architekturforschung die Arbeit von Wivi Lönn wieder an die Öffentlichkeit gebracht.

Für die junge Architektinnengeneration war sie stets ein großes Vorbild. Martta Martikainen-Ypyä, eine Vertreterin des Funktionalismus, erzählt, heute 86jährig, wie sie

voll Ehrfurcht Wivi Lönn einmal gefragt hat, wie eine Frau sein soll, um als Architektin erfolgreich zu sein. Wivi antwortete: „Sie muß klug sein.“

Architekta

Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es bereits 98 Architektinnen in Finnland. Anfangs traf sich eine kleine Gruppe von Kolleginnen privat (u. a. Märta Blomstedt, Aino Marsio-Aalto) und diskutierte auch über berufliche Fragen. Während ihrer Studienzeit waren die Architektinnen ihren männlichen Kollegen vollständig gleichgestellt, aber im Berufsleben mußten sie feststellen, daß sie, zum Beispiel beim Architektenverein, Außenseiter geworden waren. Wivi Lönn 70. Geburtstag im Jahr 1942 schließlich gab den Anlaß, eine Architektinnenorganisation „Architekta“ zu gründen. „Architekta“ ist allerdings der offiziellen Architektenorganisation untergeordnet.

„Architekta“ ist ein Podium der Diskussionen, ein Ort für Aktivitäten und Exkursionen, in dem Aino Marsio-Aalto ein sehr aktives Mitglied war.¹ Vor allem soll sie dazu dienen, daß die Architektinnen nicht den Anschluß an ihren Beruf verlieren.

Aino Aalto

Aino Marsio-Aalto (Studienabschluß 1920) war eine der charismatischsten Persönlichkeiten in der finnischen Architekturgeschichte, sie hatte eine außergewöhnlich starke Ausstrahlung, die allen Zeitgenossen unvergeßlich geblieben ist. Gerade wegen der Mystifikation ihrer Person und ihrer eigenen Unnahbarkeit erschließt sie sich der Forschung sehr schwer.

Am Anfang ihrer Karriere arbeitete sie eher im Hintergrund. Als die Kinder noch klein waren, war sie eine Ratgeberin und Kritikerin bei allen Projekten. Daß auch ihr Name auf allen Plänen erschien, erregte bei den Mitarbeitern Verwunderung.

Bei der Berufswahl zwischen Kindergärtnerin und Architektin schwankend, blieben Kindergärten und -möbel ein sehr wichtiger Bereich ihrer Planungsarbeit. Sie hat nach den Thonet Buchenholzkindermöbeln die ersten industriell hergestellten Kindermöbelserien entworfen.

Abgesehen von ihrer „häuslichen Ader“ entsprach sie eher dem Typus einer internationalen Architektin. Ihre Reiseberichte mit den Architektur fotografien (was absolut ihre Domäne war) waren für ihre Kolleginnen in der „Architekta“ das Fenster zur Welt.

Zwischen den gemeinsamen Planungsarbeiten mit Aalto gelang es ihr, an den gleichen Wettbewerben wie Aalto teilzunehmen. Meistens gewann er und sie plazierte sich gut, aber im Design hat Aino Aalto ihre größten persönlichen Siege gefeiert.

Bei einem finnischen Glasdesign-Wettbewerb im Jahr 1932 gewann Aino Aalto mit ihrer Serie „Böljeblick“, einer im Preßglasverfahren hergestellten Serie für breite Bevölkerungsschichten, in der sie die Grundprinzipien des Funktionalismus in einer klaren Form zum Ausdruck gebracht hat. Neben dem optischen Effekt und dem, von den

Mängeln der Glasmasse abzulenken, haben die Rillen eine statische Funktion. Aino Aaltos „Böljeblick“ ist schnell zu einem konstanten Bestandteil in der finnischen Tischkultur in allen Bevölkerungsschichten geworden und wird inzwischen wieder produziert (Abb. 2). Die Farben sind von dem Material bestimmt. Grün ist buchstäblich Flaschengrün, Braun entspricht dem der Milch- oder Bierflaschen etc. Heute sind die ersten Stücke für Sammler begehrte Objekte geworden, was eigentlich im Widerspruch zum sozialen Anspruch dieser Serie steht. Mit dieser Glasserie und mit ihrer Ausstellungsarchitektur gewann sie auf der Mailänder Messe 1936 die Goldmedaille.

Interessanterweise haben Alvar und Aino Aalto, die damals die meisten internationalen Kontakte hatte, gerade dank der dadurch möglichen Distanz auch den Weg zum Wesen finnischer Architektur gefunden. Moholy Nagy war einer der nächsten Freunde der Aaltos und er öffnete ihnen den Zugang zu den neuesten Strömungen der Architektur und Kunst. Architekten wie Richard Neutra, Marcel Breuer und Walter Gropius hatten ständig Kontakt mit den Aaltos.

Die Villa Mairea (1939) ist wahrscheinlich die berühmteste gemeinsame Arbeit von Aino und Alvar Aalto. Ein junges, sozialutopisch beeinflusstes Industriellenehepaar, Maire und Harry Gullichsen, wollten mit einer völlig neuen architektonischen Form ihre Ideen über eine klassenlose Gesellschaft zum Ausdruck bringen. Der Repräsentationsbau sollte zugleich ein offenes Zuhause und ein Vorbild für ein gutes Leben sein und sollte als Versuchslabor für spätere Massenproduktionen dienen. In dieser Villa wurde erstmals Holz nach dem Vorbild der Volksarchitektur als architektonisches Element verwendet, heute eine Selbstverständlichkeit.



2 Aino Aalto, Glas-Serie „Böljeblick“, Preßglas, Originalaufnahme 1932

Das funktionalistische Gestaltungsprinzip entwickelte den Bau von den inneren Funktionen ausgehend nach außen; Aaltos Beitrag dazu war, die Natur geradezu ins Innere hineinzuziehen. Die einfache Schönheit der natürlichen Materialien steht im Vordergrund. Der Dialog zwischen der Natur und dem Gebauten wirkt ganz zufällig und hat seine Wurzeln im finnischen heidnischen Glauben, in dem die Natur dem Menschen gegenüber eine übermächtige Rolle spielte.² Meiner Ansicht nach liegt die Essenz finnischer Architektur in der sensiblen Beziehung zur Natur und deren Umsetzung im Bauwerk. Daher ist sie weniger ein an Stilrichtungen gebundener Begriff, sondern eine alle Bauformen bestimmende Haltung.

Im Gegensatz zu den herkömmlichen Industriellenvillen ist der Grundriß gemäß der bäuerlichen Tradition konzipiert. Die große Stube mit einem weiß gekalkten offenen Kamin – ein weiteres folkloristisches Element – läßt sich leicht für verschiedene Funktionen variieren und soll ein Gefühl der Ungezwungenheit vermitteln.

Die Villa Mairea hat den bürgerlichen Lebensstil mehr beeinflusst als die ursprünglich gemeinte Massenproduktion, nicht zuletzt wohl dank der publizistischen Verbreitung: Alvar Aalto hat den Bau in den größten Architekturzeitschriften der Welt publiziert, Aino Aalto hat ihn für die Kolleginnen bei „Arkitekta“ vorgestellt.

Aino Aaltos internationale Solokarriere als Designerin und Architektin stand erst am Anfang, als sie 1949 starb. Heute ist sie eine der am stärksten diskutierte Persönlichkeiten der Architekturgeschichte Finnlands. Das anwachsende Interesse an ihrer Arbeit führte bei den etablierten Architekturkritikern zu einer Abwehrreaktion (sie widersprechen zum Teil ihren eigenen früheren Schriften). Die kulturpolitische Funktion der Architekturforschung, wie bei Wivi Lönn, ist wieder offenbar geworden.

Kaija Siren

Kaija Siren (Studienabschluß 1954) ist wahrscheinlich eine der bekanntesten finnischen Architektinnen, und zwar auf Grund der Kapelle für die Hochschülerschaft der Technischen Hochschule in Helsinki, für die sie mit ihrem Mann Heikki als Ergebnis eines Wettbewerbs den Auftrag bekam. (Wieder handelt es sich also um eine Architektenehepaar).

Mit einem Minimalbudget wurde eines der repräsentativsten Beispiele der klassischen Linie (als Gegenpol zu Aino und Alvar Aaltos organischer Auffassung) errichtet. Der Bau ist eine neuzeitliche Umsetzung des traditionellen Kirchenbaus Finnlands, daher auch die Elemente des Hofes und der Mauer. Die Bruchziegel und ungehobelten Bretter im Inneren kommen im natürlichen Licht am schönsten zur Geltung. Das Altarbild – einziger Schmuck einer evangelischen Kirche – ist hier eine Umsetzung des traditionellen finnischen Naturverständnisses von äußerster Konsequenz: Hinter dem Altar öffnet sich eine große Glaswand auf die Landschaft.

Ihr eigenes Sommerhaus an der finnischen Meeresbucht ist eine für sie sehr typische Arbeit. Die Anlage wurde nach langsamem Kennenlernen der Insel Stück für Stück 1966 gebaut; als erstes die Sauna und als nächstes die Meereskapelle als Ort der Meditation.³

Die beiden Architektinnen Aino Marsio-Aalto und Kaija Siren stellen einen zeitgenössisch häufigen Typus der Architektin dar. Durch die Verbindung von Privat- und Berufsleben haben sie – erstens – die für ihre berufliche Entwicklung kritische Zeit mit den Kindern überbrücken können, zweitens haben sie aufgrund der allgemeinen Rollenteilung in der Gesellschaft, innerhalb einer gleichberechtigten Beziehung, aus einer geschützten Position heraus, sich als Architektinnen entfalten können. Ein Großteil ihrer Kolleginnen hat jedoch anonym unbezahlte Arbeit in den Büros ihrer Ehemänner geleistet.

Außer der Wettbewerbsarbeit haben ihre Partner das gemeinsame Büro nach außen vertreten und haben auch alle Voraussetzungen für die Realisierung der Projekte (d.h. Verträge, Direktaufträge usw.) in der Öffentlichkeit ausgefochten. Dies wirft auch neues Licht auf die Tatsache, daß die Architektinnen vorwiegend kleinformatige Aufträge erhalten.

Die Nachkriegsgeneration der finnischen Architektinnen stellt einen neuen Typus dar; ihr Name ist immer seltener mit dem eines männlichen Kollegen verknüpft und ihr Wirkungsbereich in der Gesellschaft ist vielschichtiger geworden.

Heute sind 35 % der aktiv wirkenden Architekten Frauen, von ihnen sind 49 % in Ämtern oder in öffentlichen Funktionen, 27 % arbeiten als Angestellte in Architekturbüros, 7 % sind in anderen Berufen tätig und 17 % führen ein eigenes Büro. Die Tendenz zur Selbständigkeit ist steigend.

Marja-Riitta Norri

Marja-Riitta Norri (Studienabschluß 1978) ist derzeit eine der einflußreichsten Personen in der Architekturszene Finnlands. Seit vier Jahren befördert sie als Leiterin des finnischen Architekturmuseums die Diskussion und prägt vor allem das Image Finnlands mit den Architekturausstellungen. Es ist kein Zufall, daß das Gründungsjahr des Architekturmuseums (1956) mit der Verbreitung eines allgemeinen Bewußtseins über die Architektur des Landes zusammenfällt. Es ist die global erste derartige Museumgründung und es diente mit seiner Organisationsform als Vorbild für viele andere Architekturmuseen.

Sie findet ihre Position wichtig, nicht nur wegen ihrer Rolle als Galionsfigur sondern auch, weil sie mit den vier Abteilungsleitern zusammen oder getrennt über alle Angelegenheiten (das ist Bibliothek, Archive, Forschung und Ausstellungen) entscheidet. Das Architekturmuseum hat eine eigene Ausstellungsarchitektin, Hannele Grönlund, angestellt. zu ihrem Aufgabenbereich gehören auch die Publikationen des Hauses. Es ist eine Freude, mit dem Haus zusammenzuarbeiten, und ich kann einen Kontakt sehr empfehlen, wenn man sich für Material über die Architektur des Landes interessiert.⁴

Den Anfang ihrer Karriere bezeichnet sie als eher normal. Nach dem Studienabschluß war sie Redakteurin und Layouterin für die Zeitschrift „Arkkitehti“, die sie als Chefredakteurin von der reinen Projektberichterstattung zu einer umfangreichen, architekturbezogenen Kulturzeitschrift erneuerte.

Zusätzlich arbeitet sie heute noch in Architekturbüros, um den Praxisbezug nicht zu verlieren. Eine ihrer lustigsten Wettbewerbsarbeiten ist der finnische Beitrag für die internationale Lego-Ausstellung 1985, dessen Ziel es war, das Interesse der Kinder an der Baukunst zu wecken. – In der Abbildung ein von Ledoux beeinflusster Entwurf, ein Haus für einen Komponisten, bestehend aus Notenlinien und Tönen.

Marja-Riitta Norris häufige Beteiligung an Wettbewerben, ein Mittel zur Entwicklung der eigenen Fähigkeiten wie zur Verbesserung der Auftragslage, brachte ihr 1984 neben anderen Prämierungen den ersten Ankauf für ihren Vorschlag über das Wohn- und Empfangshaus des Staatpräsidenten auf einem Ufergrundstück.

Sie hatte kurz vorher Schloß Klein-Glienicke bei Potsdam von Schinkel besucht und stand ihrer Meinung nach noch unter dessen Einfluß. Die Kritiker haben ihrer Arbeit Romantismus zugesprochen, eine Charakteristik, der sie nicht widerspricht. Zum Ufer hin werden die Baumassen leichter und sie verwendet dort zunehmend naturbezogene Materialien.

Daß das Wirtschaftsleben von einer Architektin wesentlich mehr verlangt, als von ihren männlichen Kollegen, hat sie nur lakonisch kommentiert: „Man müßte ein großes Büro und viel Arbeitserfahrung haben.“

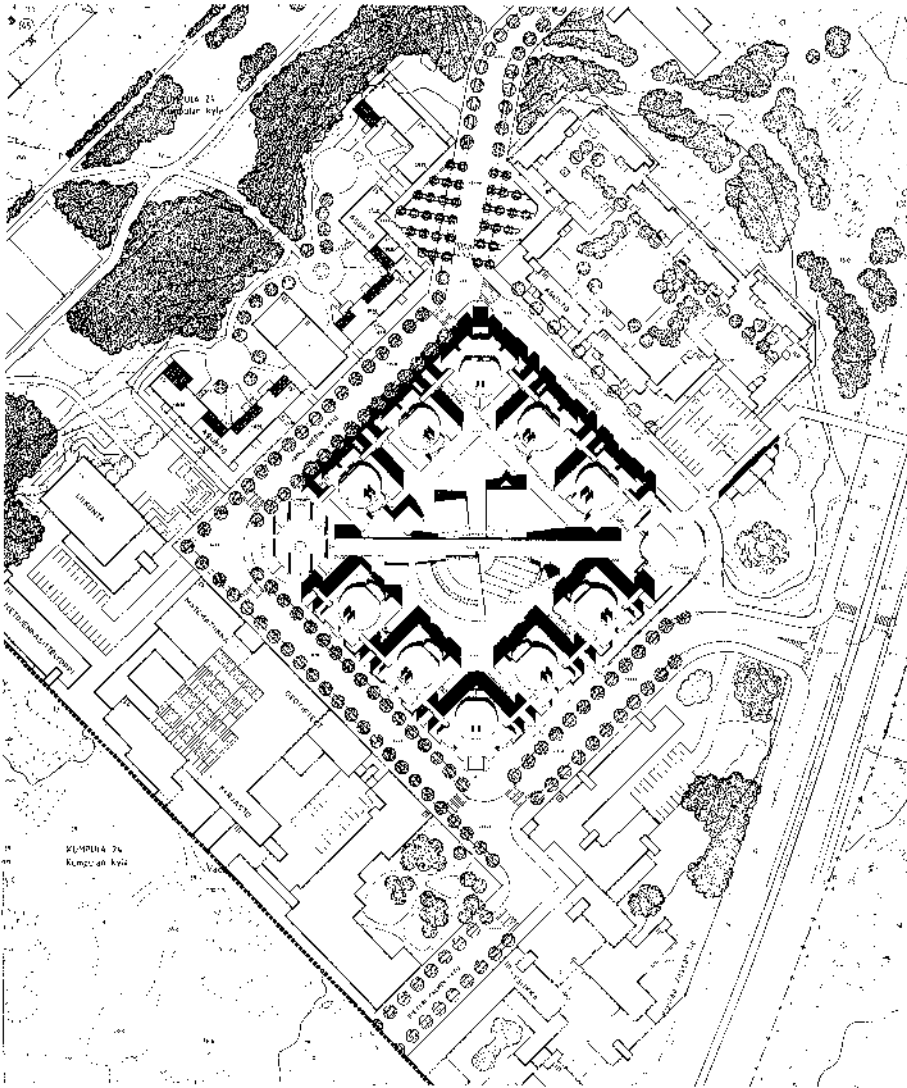
Kaarina Löfström

Kaarina Löfström hat beides. Sie ist eine Architektin, die selbständig ein großes Büro führt. Mit ihren Arbeiten widerlegt sie die Vorstellungen über weibliche Ansätze in der Entwurfsarbeit, die bei der Betrachtung der naturbezogenen Arbeiten von Aino Aalto und Kaija Siren entstehen könnten.

Nach Studienabschluß 1967 war ihr erster Arbeitsplatz die Bauabteilung der Valio, eine große Molkerei-Kette. Eines ihrer ersten Projekte dort war die Heizungszentrale der Molkerei in Joensuu. Ihr Ziel war, eine möglichst einheitliche und von den Materialien her konsequente Synthese zwischen dem Gebäude und dessen Maschinenteknik herzustellen.

In den 60er Jahren, als der Stil der großen Meister Alvar Aalto und Reima Pietilä immer persönlicher wurde, entstand in der jungen Generation eine Art Gegenbewegung, die statt einer intuitiven Entwurfsmethode die Konstruktion und den Zweck der Gebäude in den Vordergrund stellte. Kaarina Löfström hatte bei Valio gelernt, Großbauten von der Konstruktionsplanung bis zu den Details durchzuführen.

Zu Beginn ihrer selbständigen Arbeit seit 1980 plante und baute sie Projekte kleineren Maßstabs wie zum Beispiel eine Feuerwehration und ein Altersheim. Inzwischen arbeitet sie an größeren und ihren Interessen genau entsprechenden Projekten, wie ihr Entwurf für den Wettbewerb „Kumpula“ (1988) für ein Forschungslabor der Universität zeigt. Sie verwendet das strukturalistische Entwurfsprinzip, dessen Grundaufbau ihr große formelle Freiheiten zuläßt, ohne jedoch den Gesamtkomplex aus dem Gleichgewicht zu bringen. Architekten wie Louis Khan oder Hermann Herzberger sind „verwandte Seelen“ für sie. Während der Entwurfsphase verwendet sie als Bereicherung des Arbeitsprozesses Abstraktionsbilder und Arbeitsmodelle.



3 Kaarina Löfström, Entwurf eines Forschungslabor der Universität für den Wettbewerb „Kumpula“, 1986 (Photographie: K.L.)

Gleich nach diesem Wettbewerb wurde sie zur Teilnahme am Wettbewerb „Innopoli“ eingeladen, den sie auch gewonnen hat. Der Bau von 110000 qm mit 17000 qm Nutzfläche bietet Arbeitsräume für verschiedene Forschungsprojekte aus technologischen Gebieten.⁵ Ein weiterer Großauftrag von Kaarina Löfström wird der bioche-



4 Kabelhalle der ehemaligen Kabelfabrik in Helsinki; Umnutzungsentwurf von Pia Ilonen und Jan Verwinen. (Photographie: Stefan Bremer)

mische Wissenschaftspark „Viikki“ für die Universität Helsinki sein. Sie findet die Arbeit interessant, weil sie dort viel zusammen mit Landschaftsarchitekten arbeiten wird. Einerseits reizt sie die Herausforderung großformatiger Planung, andererseits macht sie auch gerne kleinere Projekte (wie Produktentwicklung und Einrichtungen), für die die Großprojekte die notwendige ökonomische Basis liefern. Kaarina Löfström war zweimal in einer Situation, daß Bauherren ihre früheren Arbeiten nicht kannten und sie das Vertrauen zu ihr als Architektin neu erkämpfen mußte.

Pia Ilonen

Die junge Generation steht erst am Anfang ihrer Karriere. Pia Ilonen (Studienabschluß 1986) hat in der Zeit studiert, als der Anteil weiblicher Studenten schon um 50% lag.⁶

Pia Ilonen unterrichtet Grundlagen der Gestaltung an der Technischen Hochschule Helsinki. Ihre Diplomarbeit bestand in dem Projekt eines Kunstmuseums für die Biennale in Venedig 1985.

Nach dem Abschluß führte sie ein sogenanntes Ein-Frau-Büro. Sie berichtet, daß die Selbständigkeit zwar nicht die finanziell lukrativste Lösung ist, ihr aber die Möglichkeit bietet, die Zeit zwischen Kindern und Arbeit selbst aufzuteilen und selber ihre In-

teressens- und Arbeitsgebiete aufzusuchen. Die Ausstellungsarchitektur ist ein Teil ihrer Arbeit. 1988 hat sie bei der Architekturausstellung der Mailänder Triennale die finnische Abteilung gestaltet. Eine weitere Ausstellungsarbeit war die Gestaltung der Jubiläumsausstellung des finnischen Bildhauervereins „Skulptur“ 1990 in der Kunsthalle von Helsinki.⁷

Einer ihrer kleinen Bauaufträge war das Wochenendhaus für zwei Künstler im finnischen Inselgebiet.

Sie arbeitet seit vier Jahren mit dem gleichen Zimmermannsteam zusammen und berichtet, wie sie während der Bauphase von den Arbeitern immer etwas Neues lernt, andererseits wie das Team immer motivierter und innovativer ihre Entwürfe verwirklicht. Heute ist sie froh darüber, daß ihr das bewußte Loskämpfen von der herkömmlichen Karrierelaufbahn gelungen ist. Gegenüber ihren Studienkollegen, die über Großprojekte und Wettbewerbssiege erzählen, kann sie mit dem gleichen Selbstbewußtsein ihre eigenen kleinen Projekte vertreten.

Sie hat ihr Atelier in einem der Lofts der ehemaligen Kabelfabrik in Helsinki. Der leerstehende Baukomplex von 55000 qm wurde vorläufig an über 1000 Künstler, Kleinunternehmer und Handwerker vermietet. Pia Ilonen ist eine der Initiatoren, die sich für die Erhaltung des spontan entstandenen, vitalen Kulturzentrums eingesetzt haben (Abb. 4).

Sie hat zusammen mit dem Architekten Jan Verwinen einen Gegenvorschlag für die zukünftige Nutzung ausgearbeitet, der nach zähem Kampf in der Öffentlichkeit im Januar 1991 durchging: Die Kabelfabrik wird nun für verschiedene kulturelle Zwecke saniert, ohne daß der industrielle Charakter zu beeinträchtigt wird.

Für das Jahr 1992 laufen bereits die Vorbereitungen, zusammen mit „Trans Europe Halls“, für eine europäische Gesamtschau der Künste. Für Pia Ilonen ist die Architektur ein umfassender Begriff, mit dem sie auch ihren kulturellen Lebensraum prägt.

Anmerkungen

- 1 Sie hat auch beim Gründungsfest die Eröffnungsrede gehalten.
- 2 Das Weltbild finnischer Völker vor der Christianisierung zeigt einen dreischichtigen Kosmos, mit Himmelsgottheiten im oberen Teil, im mittleren Teil die Menschen, die Tiere und unterhalb der Erde verschiedene menschenähnliche Wesen und Tiergestalten. Der naturgebundene Mensch hat alles von dieser unterirdischen Welt als Geschenk bekommen; als Gegenleistung mußte er mit der Natur und der Tierwelt sehr behutsam umgehen.

- 3 Die finnische Professorin für Baukunst an der Technischen Universität Oulu, Kaisa Broner, deren einer Forschungsschwerpunkt derzeit die japanische Architektur ist, schreibt: „Nach ihrer pantheistischen Schinto-Religion betrachten die Japaner Naturelemente – Berge und Flüsse, Bäume, Blumen und Steine – als Freunde mit denen sie in Einigkeit und Harmonie leben möchten.“
Das Naturverständnis der Japaner zeigt viele Parallelen mit dem der alten finnischen Mythologie; eventuell einer der Gründe, warum es im kulturellen Bereich

dezeit so viel Zusammenarbeit zwischen diesen beiden geographisch weit auseinanderliegenden Völkern gibt.

Auch bei der Villa Mairea sind die japanischen Einflüsse klar ablesbar.

- 4 Finnische Architekturmuseum/Suomen Rakennustaitteen Museo Kasarminkatu 24, SF 00130 Helsinki
- 5 Bei der Planung wird das CAD-System verwendet, um die Bauzeit möglichst rationell auf 21 Monate zu verkürzen.
- 6 Es gab bis Mitte der 50er Jahre eine 25%-Aufnahmekquote für Frauen in der Fakultät für Architektur und danach ist der Anteil der Studentinnen gestiegen. Derzeit sind 65% der Assistenten Frauen, einer der fünf Dozenten ist weiblich, aber die einzige Professorin aller technischen Studieneinrichtungen ist die Architektin Kaisa Broner in der Universität Oulu.
- 7 Sie hat sehr kämpfen müssen, um ihren Raumentwurf mit künstlicher Beleuchtung durchsetzen zu können. Der Raum ist eine der schönsten natürlich beleuchteten Hallen in Helsinki. Zum Schluß hat sie jedoch viel Anerkennung bekommen.

Literatur:

- „Profiles, pioneering women architects from Finland“.
- Riitta Jallinoja: Women's Path into the Academic World, S. 17.
- Riitta Nikula: Aino Marsio-Aalto, S. 56. Finnlands Architekturmuseum 1983, Helsinki.

„Suomalaisia viakultajanaaisia“
Ilmi Haapio: Wivi Lönn, S. 98-107.
WSOY, Espoo.

„Tampereen Jugend“
Ilmi Haapio, 1982 Helsinki

„Nykyaika“
Göran Schildt
Otava, Keuruu 1985.

„Inhimillinen tekijä“
Göran Schildt
Otava, Keuruu 1990.

„Artek“
Peeka Suhonen,
Frenckell, Espoo 1985.

„Ancient cultures of the Uralian peoples“
ed. by Peter Hajdu
Anna-Leena Kuusi: Finnish Mythology
Corvina, Budapest 1976.

„Uskontotieteen jaoston toimiteita 3.3p“
Juha Penttikäinen: Suomalaisen kansanperinteen ihmiskuva ja käsitys luonnosta
Helsingin Yliopisto, Helsinki 1987.

Funkis, der Durchbruch der Moderne in Finnland“
Ausstellungskatalog. Planung: Kirimo Mikola
Helsinki 1985.

„Muoto ja rakenne“
Ausstellungskatalog
Martinpaina, Helsinki 1981.

„Finnish architectural review. 3-4/1990“
Kaarina Löfström: Innopoli, S. 58-61.
Pia Ilonen: Kaapelitehdä nyt, S. 94-97.
Forssan kirjapaino Oy, Forssa 1990.